

Gries,
Nieren- und
Blasen-
Stein,
Schleim in
denen Nie-
ren oder
Blasen.

Dreitägi-
ges Fieber.

Hitzige Fie-
ber, Pocken
oder Kinder-
Blattern.
Rothe
Ruhr.

den darinnen sitzenden, kalten, Schmer-
zen bringenden Fluß.

Das aus dem Hirse destillierte Wasser ist
sehr dienlich wider das Gries- und den Nie-
ren- oder Blasen-Stein, so man Morgens
und Abends vier oder sechs Loth trincket,
treibet es den Stein fort, und reiniget die
Nieren und Blasen von allem Schleim.

ANTONIUS GUAINERIUS lobt und be-
schreibt einen Trand, welchen der heilige
Ambrosius, Bischoff zu Wienland, wider
das dreitägige Fieber solle erfunden, und
damit zu Wienland vielen Menschen gehol-
fen haben: Nimm geschelten Hirs ein Pfund,
siede den in drey Pfunden Wasser, bis er auf-
breche und das Wasser färbe, von diesem
durchgesehenen Trande sollt du einen zimli-
chen Trunk thun an dem Tage, wenn dich
das Fieber geschüttelt hat, und die folgende
Hitze sich auch enden will, darauf sollt du
dich zudecken, und wohl schwitzen.

Dieser Trand ist auch sehr nützlich in
hitzigen Fiebern, Pocken oder Kinder-Blat-
tern, da es nicht nur kület, durch den
Schweiß treibet, sondern auch die Lungen
vor dem Gifte bewahret, und die rothe Ruhr
stellet und heilet.

Hirse ist denen Gramats-Vögeln, Wach-
teln und Turtel-Dauben eine anmüthige
Speise, also daß sie davon fett werden. So
man denen Hünern genug Hirs zu essen gibt,
sollen sie schöne und große Eyer legen.

Wenn man Arzneyen, als Rhabarbar, Mechoacana, Campher und dergleichen in
Hirse bedeket, bleiben sie desto länger unver-
sehr. Auch so man Fleisch zuvor in ein
dünnes Tuch eingeschlagen also behält, ver-
dirbt es nicht so bald. Desgleichen thut
man mit denen Pomeranzen, Citronen,
Quitten und Granat-Aepfeln.

CAPUT XXI.

Sorgsamens. Sorgum.



Nahmen.

Sorgsamens heißt auf Lateinisch, Sor-
gum, Ges. hor. Tab. Melica, Milium
Indicum aut Saracenicum, Ges. hor.
Cord. Lugd. Panicum locale. Tab. Mi-
lium arundinaceum sive Indicum semine
subrotundo, C. B. P. 26. Th. 511. M. H.
3. 196. T. 514. B. J. A. II. 162. Sorghi.
J. B. 2. 447. Melica, sive Sorghum. Dod.
p. 508. Sorgum. Ger. Raj. H. 1252. Me-
lica sive Sorgum. Park. Italienisch, Sor-
go. Aber Sagina wird er genannt, die
weissen die Kinder und Schweine damit ge-
masset werden. Französisch, Bled ou Fro-
ment barbu, millet d'Inde. Spanisch, Mi-
jo sabarro. Englisch, Turkie Millet. Ni-
derländisch, Sorghsaed. In Hochdeutscher
Sprache wird er auch genannt, Italiä-
nische Hirse, Indianische Hirse und Sorg-
Weizen.

Gestalt.

Der Sorgsame wächst auf einem hohen
und dicken Stengel, mit langen, schmalen
und scharffen Ried-Blättern, wie die Röh-
re: Wenn er zeitig wird, ist die Stelle,
darauf er steht, anzusehen wie ein Rohr-
Busch. Der Stengel oder Rohr ist inn-
wendig nicht hohl, sondern mit weißem
Marcke ausgefüllt, fast wie der Hollunder,
am Geschmacke süßlich. Oben dringen seine
hartichte und zottichte Aehren aus denen
Gras-Scheiden, welche, so sie zeitigen,
werden sie röthlicht, an etlichen schon weiß-
licht, etliche ziehen sich auf eine gelbe Fä-
be, mit unzähligen vielen Körnern besetzt,
die sind mit scharffen Häutlein überzogen,
groß als die Gersten-Körner.

Dieses Geträide ist erstlich aus Indien in
Hispanien, Italien, Frankreich, und end-
lich auch in Deutschland gebracht worden.

Eine andere Art des Sorgsamens: Mi-
lium arundinaceum semine plano & albo,
C. B. P. 26. T. 514. Raj. H. 1253. Sorgum
album, Milium Indicum, Dora, J. B. 2.
448. wächst in Arabien um die Stadt
Ana, wird von Leonhard Rauchwolf in
dem 2. Theile seiner Morgenländischen Reise
am 6. Cap. beschrieben. Es gewinnet lange
Stengel, sechs bis acht Ellen hoch, ist son-
sten mit denen Blättern dem Türkischen
Korne, oder vielmehr denen Zucker-Rohren
nicht unähnlich, dafür er ihn auch erstlich
gehalten, sonderlich wie die Einwohner sol-
che vor die Zucker-Rohre zerbeissen, den
lieblichen, süßen Saft, (welcher in diesen
Stengeln mehr im obern Theile, in denen
Zucker-Rohren aber im untern sich erzeiget)
also heraus ziehen, bis daß er zu oberst die
zottichten, langen und weiß-farben Boschen
ersehen; diese sind voller weissen rundlichten
Körnlein, deren jedes zwischen jungen Blätt-
lein steckt, welche in der Größe der Erven,
doch an der Seite etwas mehr zusammen ge-
drückt sind. Aus diesen Kernen backet man
gutes, wohlgeschmacktes Brod, welches
aschfarb ist. Man nennet diese Frucht Ara-
bisch, Dara. PETRUS BELLONIUS Lib. 2.
Observation. C. berichtet, daß solcher Sorg-
samen auch in Cilicien und der Landschaft
Epiro wachse, allda ihn die Bauern in
B b 3 große

große Säcke fassen, und nach Corzyra auf den Markt führen. Die Einwohner zu Cilicien haben in ihren Häusern eigene Mühlen, in welchen sie die Kerne zerreiben, und aus dem Mehl einen dicken Teig kneten, den sie sehr dünn aus einander ziehen, und an der Sonne kochen, oder nach dem alten Gebrauch der Römischen Soldaten auf heißen, mit Steinen unterstützten Ziegeln backen. Die dicken Halm-Pfeifen gebrauchen sie zum Feuer an statt des Holzes. CASPARUS BAUHINUS Libr. 1. Theatri Botanici Sect. 4. Cap. 33. berichtet, es seye diese Art des Sorgsamens ihm in seinem Garten zierlich befürgewachsen, der Kern aber zu keiner Zeitigung kommen.

Eigenschaft.

Der Sorgsamen vergleicht sich mit seiner Eigenschaft dem gemeinen Hirse, denn er kühlet und tröcknet.

Gebrauch.

Der Sorgsamen und das Mehl, so davon gemahlen wird, können, wie der gemeine Hirse, mit Wasser, Butter und ein wenig Saltz zu dem Gemüse und Brühen gesodten werden, das Gesunde damit zu speisen, denn es wohl sättiget, gehdret nicht für die, so einen schwachen Magen haben, sondern für Holzhäuer, Schiffeute, Bauersvold und alle, die schwere Arbeit verrichten. So man das Mehl mit Milch oder guter Ochsenfleisch-Brühen bereitet und wohl siedend lasset, so sättiget es noch mehr, ist leichter zu verdauen, und gibt auch eine bessere Nahrung.

Die rothe Blüthe gepulveret, und eines halben Quintleins schwer mit rothem Weine getruncken, stillet den unmäßigen Blutfluß der Weibern: Die weißliche Blüthe aber auf diese Weise gebraucht, nimmt den weißen Weiber-Fluß hinweg.

MATTHIOLI bewährte Arhney, die Kröpfe am Halße zu vertreiben: Nimm Sorgsamen-Stengel mit zähen Gewerben oder Knoden, schneide sie auf, und nimm das Mark heraus, thu einen zimlichen großen, neuen, roth-gelben Baad-Schwamm dazu, brenne diese beyde Stücke zu Pulver, unter dieses Pulver mische des schwarzen Pfeffers zwölf Körner, Weißen-Mehl zwey Loth, ein frisches Ey, mache eine Kuchen daraus, die lege an eine saubere Stelle auf den Küchen-Herd, streue heiße Asche darüber, und laß den Kuchen darunter backen, bis er hart werde, alsdenn nimm ihn aus der Aschen, schneide ihn in sechs gleiche Theile, und bald nach dem Vollmonden, so er nun im Wechsel oder Abnehmen ist, sollt du ein Stück zu Nachts vor dem Schlaf essen, und nichts darauf trinken. Desgleichen sollt du ein anderes Stück nehmen über den andern Tag zu Nachts, und so fort allwegen in zweyen Tagen ein Stück, bis du alle sechs Stücke gessen, solches geschieht in zwölf Tagen, dieweilen der Mond im Absteigen ist. Nach dem andern Vollmonden sollt du einen andern Kuchen machen und gebrauchen, wie du mit der ersten gethan, und so ferner auf den dritten abnehmenden Schein, allwegen bald nach dem Vollmonden, so nimmt der Kropf mit dem Monden ab, und ist also vielen geholsen worden. Jedoch soll man nach dem RATH CAMERARII bedachtsam damit umgehen.

CAPUT XXII.

Fenich.

Panicum.

Wilder Fenich.

Panicum sylvestre.

Matth. Ad. Cast. Cam. Lug. Tab. Ger.



Flammen.

Nahmen.

Fenich heißt Griechisch, *ἔλυμα*, *Μελάνη*, Diosc. lib. 2. cap. 120. *Μέλιον*. Th. 8. h. 1. 2. 3. it. 2. cauf. 17. Lateinisch, *Elymus*, *Meline*, *Melinus*, *Mel frugum*, *Panicum*. Plin. lib. 18. cap. 7. Italienisch, *Panico*. Französisch, *Panis*. Spanisch, *Panizo*. Englisch, *Panick*. Niederländisch, *Panickoren*. In Hochdeutscher Sprache wird er auch genannt, *Fench*, *Benich*, *Heudel*, *Benich*, *Panikorn*, *Fuchs Schwanz*, *Heudel*, *Heudel Fench*, *Buß Weizen* und kleiner *Hirs*.

Spica ex innumeris crassis feminibus in spicas minores digestis conflatur, ceterum a Milio differt florum & feminum situ. B. J. A.

Gestalt.

Der ausgedroschene Fenich: Samen: *Panicum Germanicum*, sive *panicula minore*, C. B. P. 27. Th. 516. M. H. 3. 188. Raj. H. 1247. T. 515. B. J. A. II. 158. *Panic. vulgare*, J. B. 2. 440. *Panic. Dod.* p. 507. Lob. Ic. 41. *Panicum album vulgare*, Park. gleicht dem Hirse so fast, daß man sie beyde kaum unterscheiden oder erkennen mag. Aber so er wächst, ist sein Gras viel rauher, schärffer und spitziger. Seine Stengel oder Halme sind rund, gewinnen viele Knoden, etwan zehn an einem Stengel, und an jedem Knoden ist ein langes, schmales Blatt. Die Aehren sind nicht zertheilt wie am Hirse, sondern ganz rund, anzusehen wie die Weizenkolben in denen Sämpfen, mit vielen kleinen Samen ausgefüllt, und erscheinen diese Kolben zu Zeiten weiß, bisweilen braun oder schwarz, aber am meisten sind sie gelb, wie auch die Körner in etlichen ganz gelb, in andern weiß zu finden. Die Wurzel ist vielfaltig und zäsig. Der Fenich wächst gern in rauhen; sandichten Orten, derowegen diejenigen, so ihn säen, sollen allwegen ein leichtes sand- und steinichtes Erdreich dazu erwählen, das hübel- und bergicht seye, damit nicht viel Wasser zukomme, so gehet er bald auf, also daß er innerhalb vierzig Tagen zur Zeitigung gelangen und eingeerndet werden kan.

Bei uns wird der Fenich im Frühlinge gesät, und im Augustmonat gesammelt. Man pflanzt ihn in Deutschland an rauhen Orten, als im Schwäbischen Allgäu, Hegau und dem Schweizerischen Ergau. Man findet ihn auch in dem Spanischen Königreiche Granata, in dem Französischen Gasconien, an etlichen Orten in Savoyen, und um Meyland.

Der Italienische Fenich: *Panicum italicum* sive *panicula majore*, C. B. P. 27. reliq. loc. cit. & seq. *Panicum indicum panicula villosa*, Park. Trägt einen größern Kolben, als der Deutsche, welcher zween Fingers dick und einen Schuh lang ist, wie aus der Figur zu sehen, die beyde CAMEARIUS abgemahlet.

Der blaue Indianische: *Panicum indicum spica obtusa coerulea*, C. B. P. loc. cit. T. 515. *Panic. coerul.* sive *indicum*, J. B.

2. 441. *Americanum* Clus. H. 215. *Panic. coeruleum*. Ger. Raj. H. 1247. *Panic. coerul. indic.* Park. Und dann der Americanische Fenich: *Panicum Americanum spica sesqui-pedali*, Clus. H. 216. J. B. 2. 441. *indic. spica longissima*, C. B. P. 27. T. 515. Raj. H. 1248. *Americ. spic. longiss.* Ger. emac. Er hat starke, zäsigte und breitere Wurzel, als der erst beschriebene Fenich. Seine Halme oder Stengel sind rohricht, gerad, mit vielen Gläichen begabet, und gleichsam mit Hauch-Haar überdeckt, daneben auch dicker, stärker und höher denn des gemeinen Fenichs, dieweilen sie öfters Manns-Höhe übersteigen: Bey der Wurzel erscheinen sie zierlich blau, in dem übrigen sind sie mit einem schwammichten bleichen Marke angefüllt, und gleichsam in Neben-Aeste zertheilt, denn zwischen denen Blättern aus denen Gläichen kürzere Halme herfürschießen. Er wird mit großen, langen, breiten und harten Blättern bekleidet, die aus denen Gläichen wachsen, mit einem Nerven getheilt, und an dem Umkreise blöslicht gekerzt sind. Auf einem jeglichen Halme sitzet eine dicke Aehre, so ein wenig haaricht, und bisweilen Fingers, zu Zeiten aber nur Daumens-lang ist, sie hat eine satte, Himmel-blaue Farbe, davon auch die Fädenlein der Blumen glänzen. Der Same oder Kern hängelt an länglicht-dünnen und kleinen Stielein, ist in haarichten Hülßen, welche zugleich die Aehre haaricht machen, verschlossen, mit seinem außern Theile gehet er aus der Hülse herfür, ist glatt und blau, aber dick und runder als der Kern des gemeinen Fenichs. Dieses schöne Gewächse hat man anfänglich aus Indien, und zwar erstlich aus dem Königreiche Beru gebracht. Es wird in denen Niederländischen Gärten von dem aus Spanien gesandten Samen gepflanzt, kommet doch selten zur Zeitigung, wenn man es schon in dem Merzen an sonnichte Orte säet. CASPARUS BAUHINUS hat es in dem Paduanischen Garten angetroffen.

Mehr Species, wie auch die Gramina panicea können in obigen citierten Auctoren nachgeschlagen werden.

Eigenschaft.

Fenich ist kalter Natur, jedoch mit etwas flüchtigem Salze und schwefelichtem Öhle, neben vielen irdischen Theilen begabet, nehet sehr wenig, machet Winde, ist hart zu dauen, und alten Leuten nichts nutz, stopft den Bauch mehr als der Hirse, und verur-sachet ein dickes Geblüte.

Gebrauch.

Es ware der Fenich etlichen Völkern in Thracia bey der Stadt Ebermanda, jenseit dem Fluß Euphrate so gemein, daß sie ihn täglich zu ihrer Nahrung gebrauchten, daher XENOPHON dieselbige *Μελινοΰρας*, Fenich-Fresser nennet, welcher Nahme heut zu Tage auch denen Gasconiern gegeben wird. Das gemeine Volk in Frankreich, Deutschland, Böhmen und Ungern, sonderlich aber an denen Orten, da des Fenichs die Menge gezelet wird, machet gute Brey daraus, ihr Gesinde und Tagelöhner damit zu

zu speisen, denn er eine gute Speise ist vor grobe, starke Leute, als Dröschher, Holzflößer und andere, die schwere Arbeit thun müssen, weil er bald sättiget. Die Franzosen kochen den Fenich mit Wasser und Butter, kochen ihn zu einer Brey, salzen ihn hernach, und wenn sie ihn anrichten, so bestreuen sie ihn mit kleinem geschnittenem Renschel und Dillkraut: Ist eine Speise für das Gefinde, sie thun auch bisweilen ein wenig Essig darein, daß es sauerlicht werde, ist also in heißer Zeit anmüthiger zu essen. Unser Bauers-Volk, das etwan verleckter ist, siedet den Fenich mit Milch zu einer Brey, thut Butter und Salz so viel genug dazu, speiset damit sein Hausgefinde, denn er auf diese Weise wohl nehet. In Italien ist er auch eine Speise für die Hühner und Dauben, sie damit fett zu machen.

Es ist auch ein wilder Fenich, viel kleiner denn der erstgenante oder zahme, nemlich Ellen-hoch, hat zugleich schmalere, kürzere und rauhere Blätter, einen geraden, knodichten und hohlkäblichten Halm: Am Gipfel erscheinen viele, rauhe, röthlichte Kolben, die sind auch viel kleiner, denn in denen zahmen. Dieser Fenich kühlet auch mehr als der vorige, wird aber nicht in der Speise gebraucht.

Es ist die vierte Spec. in Ind. alt. B. 158. Nemlich: Gramen; paniceum; sive Panicum sylvestre, aristis armatum. C. B. P. 8. Th. 137. M. H. 3. 180. Panici effigie gramen aristis circumvallatum. Lob. Ic. 14. Panic. vulgare, spica multiplici longis aristis circumvallata. T. 515.

CAPUT XXIII.

Sesamen = Kern. Sefamum.



Nahmen.

Sesamen = Kern heißt auf Lateinisch, Sefamum oder Sefama. Griechisch, Σησαμον, Diosc. lib. 2. cap. 121. Hipp. l. 5. pag. 208. lin. 10. Th. 8. h. 1. it. 2. cauf. 17. Σησάμη. Italienisch, Sefamo. Französisch, Sifame, Jougioline. Spanisch, Sifamo, Giuggiolena. Englisch, Sily, Purbing grain.

Sesami Radix annua; Calix ex alis foliorum ferè absque pedunculo parvus, quinque longis, gracilibus segmentis constans; Flos monopetalus Digitalis flori satis accedens; Ovarium filiquosum, tetragonum, oblongum in quatuor loculos distinctum, foetos seminibus multis edulibus. B. J. A.

Gestalt.

Etliche nennen Sefamum Lein oder Flachs-Dotter, deren Meinung MATTHIOLO nicht gefallet, denn er achtet den Lein-Dotter, (welcher ein Mißgewächse ist im Flachs) für das rechte Myagrum, davon drunten gehandelt wird. Ferners will er auch nicht für gewiß sagen, daß dieses Kraut, so allhier abgemahlet, das wahre Sefamum der Alten seye, in dem es mit dessen Beschreibung nicht zustimmt; wir haben es hieher gestellet, diem Weil es ein schönes Gewächse ist, und es etliche für das Sefamum halten, denn es läßt sich auch sein Samen ansehen, als seye er mit der Kraft dem Sefamo gleich.

Das rechte Sefamum, C. B. P. 27. Matth. Lob. Dod. &c. gewinnt einen bins- und knodichten Halm, wie der Hirse, allein er ist dicker und länger, hat röthlichte Blätter; Gras-grüne Blumen, weißlichten Samen, in Knöpfen verschlossen, wie der Magsamen, und dick als der Hirse, welche Beschreibung mit dem vorgemahlten Gewächse nicht zutrifft, darum es billich Pseudo-Sefamum, vermeintes Sefamum genennet wird.

ABRAHAM. MUNTINGIUS pag. 878. zehlet zwey Sorten, nemlich: Sefamum officinarum verum: Und Sefamum americanum, flore luteo magno. Aus dessen Beschreibung aber ist nichts zu entscheiden, dann er neben dem Grunde und Boden, Wahrschamung und Tugend nichts berührt, auch keine Synonima beysetzt: Von dem Sefamo Persico, trilobato foetido, welches F. 239. trefflich abgebildet, finden wir keine Beschreibung, wo es nicht unter der erstern begriffen ist. Das Sefamum, J. B. 2. 896. Dod. p. 531. Park. Raj. H. 1327. B. J. A. I. 318. Sempfen, Sefamum. Alp. Æg. 37. Sefamum veterum, C. B. P. 27. Digitalis, Orientalis, Sefamum dicta. T. 165. so hier abgemahlet ist, kommt vollkommen überein mit dem Exemplar in Herb. viv. C. B. so er zu Neapolis von IMPERATO bekommen. Eine andere Species ist:

2. Sefamum; alterum, foliis trifidis, Orientale, semine obscuro, Plukn. Ph. 169.
4. B. J. A. loc. cit. Digitalis, Orient. alter. Sem. obl. T. 165.
3. Sefamum; Orientale; trifidum; flore niveo. Hort. Compt. B. J. A. loc. cit. Digitalis, Orient. trif. flor. niv. T. 165.

Eigen

Eigenschaft.

Des rechten Sesami Samen bringet man aus Griechenland in unsere Städte, er haltet in sich eine fette, zähe, oblichte Feuchtigkeit, und hat daher Kraft äußerlich zu erweichen, zu sanftigen und zu zeitigen.

Gebrauch.

GALENUS lib. 1. de Alimentor. facultat. cap. 37. schreibt, daß der Samen Sesami bald sättige, schwärlich verdauet werde, und den Magen zum Unwillen reize, welches auch DIOSCORIDES lib. 2. cap. 14. bezeuget, und dabey vermeldet, daß er einen schweren Athem verursache, ist also innerlich nicht zu gebrauchen.

In was Gestalt das Sesamum in Egypten gefunden werde, berichtet Herr Dapper in seiner neuen Beschreibung Africae also: Sesamum schießt mit einem einigen geraden Stengel anderthalben Fuß hoch. Die Blätter die unten am Stengel sitzen, sind tieff eingekerbet, aber die oben stehen, denen Blättern des Nachtschatten sehr gleich. Die Blumen sind klein und weiß, daraus vier- oder sechs-eckichte kleine Schotten wachsen, in denen ein gelber und süßer Same wie der Lein-Same ligt. Aus diesem wird ein Oehl geschlagen, das die Araber Zeid Taip, das ist, gutes Oehl, weil es so süßtröstlich ist, nennen. Die Egyptier brauchen es sehr viel in der Speise, darum gilt es auch mehr als das Oliven-Oehl. Die Blätter, der Samen und das Oehl, werden zu vielen Gebrechen des menschlichen Leibs von ihnen gebrauchet. Die Egyptischen Bauern nutzen den Samen von alten Zeiten her zur Speise, und werden seiner Oehlhaftigkeit wegen davon fett und dick. Auch gebrauchet man in Egypten das Oehl vor die Flecken der Haut, und dazu thun sie es theils in die Speise, theils schmieren sie die Haut damit.

QUINTUS CURTIUS schreibt, daß derjenige Soldat, welcher den großen Alexandrum über den abscheulichen Asiatischen Berg Caucasum begleitet, und aus Mangel Brods auf dem Wege Hungers-Noth erlitten, seine äußerliche Glieder mit diesem Oehle gesalbet habe.

CAPUT XXIV.

Seyden-Korn. Frumentum Sarracenicum.

Nahmen.

Seyden-Korn heist Griechisch, Τραγο-
πυρον, φρυγοπυρον. Rec. Lateinisch,
Frumentum Sarracenicum. Matth.
Lugd. 383. Hirco triticum. Fago-triticum
J. B. 2. 993. Tragopyrum. Ger. Park. Fe-
gopyrum Dod. Raj. H. 182. Triticum Hir-
cinum & Faginum. Erysimum Theophrasti
folio hederaceo, C. B. P. 27. Fagopyr. vul-
gare, erectum. T. 511. B. J. A. II. 88. Ita-
lianisch, Grano Saraceno, Formentone.
Französisch, Blé Sarrasin. Englisch, Buck-
wheat, or Brand. Dänisch, Bog-huede.
Niederländisch, Boekweit. In hochdeutscher

Seyden-Korn. Frumentum Sarracenicum.



Sprache wird es auch genennt Bod-Weizen, Buch-Weizen und Grug.

Radix fibrosa, annua; Calix pentaphyl-
lus, florum petala colore, atque expansio-
ne radiata, fingens, fit seminis capsula, ubi
maturuit:

Flos apetal. in spicis vel racemis, aut
muscariis, octo staminibus const.

Ovarium triquetrum, natum in fund.
perianth. emittit tres tubas, & fit semen
triquetr. nigric. farinosum. B. J. A.

Gestalt.

Nach Herrn MATTHIOLI Bericht, wa-
re das Seyden-Korn denen Alten unbekannt,
jetzund aber ist es gar gemein. Das Sey-
den-Korn hat glatte, runde, rothe und hohe
le Stengel, die sind einer Elle hoch, zu
rings mit Blättern besetzt, die vergleichen
sich dem Epheu, ausgenommen daß sie zä-
ter, weicher und spitziger sind. Es trägt
kleine, weiße und zusammen gedrungene
Blüthen wie am Hollunder, die werden
zu dreierley Körnlein, auswendig sind sie
schwarz, innwendig weiß. Seine Wurzel
ist zäsig, oder gleichsam haaricht.

Das Seyden-Korn verschmäheth kein Erd-
reich, und liebet den Regen. Bey denen
Deutschen wird es gesäet im Aprillen und
Mayen, fürnemlich im Wasgau: Man
findet es bey Hagenau, und allhier zu Ba-
sel bey dem Fürstlichen Schloß Fridlingen,
und dem Dorfe Niechen. In Niederland
bey Antorf, und in Frankreich stehen die
Acker voll. Es wächst in Italien auf de-
nen Vicentischen und Foro-Julienischen
Bergen, wird allda bisweilen an heißen Or-
ten nach der Ernde wegen des Futters wie-
derum gesäet, denn es bald herfür kommt,
und geschwind zeitiget.

Tourn. und Boerh. l. c. zählen auch dazu:
Fagopyrum; vulgare; erectum. T. 511. B. J.
A. II.

ccc

A. II. 88. Frumentum Saracenicum, alterum, Convolvuli modo scandens, semine triangulo, minore, nigro. M. H. 2. 590. Convolvul. minor. semine triangulo. C. B. P. 295. Convolvul. min. Atriplicis folio. Park. Raj. H. 182. volubilis nigra. Ger. Helxine semine triangulo. J. B. 2. 157. Helxine Cissampelos, altera, Atriplicis effigie. Lob. Ic. 624. Convolvulum nigrum. Dod. 396.

Eigenschaft.

Das Heyden-Korn ist mittelmäßig warm und feucht. Hat ein flüchtiges Salz, mit etwas balsamischen Theilen in seiner Substanz verborgen; welche aber allein durch schwere Däunung, wie bey allem dergleichen Frucht-Samen, herfür kommen.

Gebrauch.

Das Heyden-Korn nehet zwar minder als der Weizen, Korn und Gerste, gibt aber bessere Nahrung denn der Hirse und Fenich. Obwohlen es vor diesem allein zum Futter des Viehs in Teutschland gesät worden, so werden doch jeztunder aus seinem Mehl gute Brühlein gemacht, die bey denen Mahlzeiten großer Herren angenehmer sind als die Semmel-Brühlein: Man bereitet sie mit Milch oder Rindfleisch-Hüner- und Capaunen-Brühe. Für das Haus-Gesinde kochet man das Mehl nur in Wasser mit Butter und Salz, man machet ihnen auch Rühlein davon. In großer Hungers-Noth backet man Brod daraus, so schwarzlicht aber doch geschmackt ist. Die Italiänische Bauern, welche an denen Grängen Teutschlands wohnen, kochen eine dicklichte Brey aus dem Mehl, schneiden dieselbe in breite dünne Theile, besprengen sie mit Butter und Käse, und essen sie als eine angenehme Speise. Dieses Mehl gibt dem Bier eine rotthe Farbe, und einen süßen Geschmack: in dem übrigen ist das Heyden-Korn ein gutes Futter für das Vieh, welches das grüne Kraut vor der Zeitigung des Samens auffrisst. Von der Frucht werden die Hüner fett, auch das Vieh samt denen Schweinen wohl damit gemästet.

CAPUT XXV.

Canarien-Gras. Phalaris.

Nahmen.

Canarien-Gras heist Griechisch, *phalaris*. Diosc. lib. 3. cap. 159. *phalaris*. Lateinisch, Phalaris, Phaleris, Gramen & Semen canariense, Semen canariense, Semen Hispanicum. Italiänisch, Palari. Englisch, Canari-Gras. Niederländisch, Canariezaad.

Spica crassa, ex glumis semina condentibus squamatis congestis confecta; Glumæ binæ, cavæ, carinatae, semen medium utriculo involutum tenentes faciunt squamulas apparentes. B. J. A.

Gestalt.

Canarien-Gras: Phalaris major semine albo, C. B. P. 28. Th. 534. M. H. 3. 186.

Canarien-Gras.

Phalaris.



B. J. A. II. 158. Phalaris J. B. 2. 442. Dod. p. 510. Ger. Raj. H. 1248. Phal. vulgaris. Park. Gramen spicat. semine miliaceo, albo. T. 518. bringt aus zäsigelten Wurzeln drey, vier, auch mehr knodichte Stengel, zweyer Hand-breit lang, vergleichen sich denen Spelken-Halmen, samt denen Blättern, sind am Geschmacke süß. Oben trägt es langlichte Aehren oder Köpfelein, daran erscheinen mit der Zeit weiße oder bleiche zäsigelte Blümlein, aus welchen der aus- und innwendig weiße, langlichte Same, in der Größe des Hirs entspringet. Die Wurzeln sind klein, und in keinem Gebrauch. Eine andere Art mit schwarzem Samen wird in der Insel Malta gefunden: Phalaris major semine nigro, und auch griseo. C. B. P. 28. reliq. loc. cit. So hat es auch ein Portugesisches Canarien-Gras mit dicken kurzen Aehren: Gramen Phalaroides Lusitanicum, Raj. H. 1248. Item ein kleines Canarien-Gras mit ablangenen schmalen Blättlein: Gramen Phalaroides minus, C. B. P. 4. Raj. H. 1249. Item ein kolb-wurzhichtes Canarien-Gras: Phalaris bulbosa semine albo, Park. Raj. H. 1249. Und endlich ein Sicilianisches Canarien-Gras mit dicken starken Halmen, und einer Fenich-Aehre: Gramen Phalaroides spica Panicea Siculum, Raj. H. 1249.

Eigenschaft.

Die Blätter und Samen sind warmer Natur, und haben ein öhlicht, flüchtiges, etwas scharffes Salz bey sich verborgen.

Gebrauch.

Der Samen wird heutiges Tages gebraucht, die wohl singenden Canarien-Vögelein damit zu erhalten, die dieses Samens in ihren Landen zur Speise angewohnet haben.

Der

Der aus der Pflanz gepresste Saft, genommen, die Schmerzen und Verstopfung
oder das Decoctum soll mit Wein zu sich der Blasen vertreiben.

CAPUT XXVI.

Weisse Asfodille. *Asphodelus albus*
five mas.

Gelbe Asfodille. *Asphodelus luteus*
five foemina.



Nahmen.

Ald-Burz, Asfodill oder Asfodille
heißt Griechisch, *Asphodelos*. Diosc.
lib. 2. cap. 199. *ασφodelos*. Th. 1.
h. 7. Lateinisch, *Asphodelus*, *Hastula Re-*
gia. Italienisch, *Asphodelo*, *Anfodillo*.
Französisch, *Hache royale*, *Asphodile*,
Aphrodille. Spanisch, *Gamon*, *Gamoni-*
to. Englisch, *Daffodill*, *Kings spear*.
Niederländisch, *Asfodille*.

Asphodelus pertinet ad Pl. Monocotyleton.
foliis feminalibus carentes, bracteatas.

Radix multis tuberibus ab uno corpore
pendulis conflat; flos in basin usque fe-
rè divisus, nudus, stellatus, ovarium com-
plectens instar calicis: Ovarii apex emit-
tit stamina sex, & tubam longam ex cen-
tro, fit dein fructus, in quo semina trique-
tra, in fructu ferme globoso carneo.
B. J. A.

Gestalt und Geschlecht.

Asfodille ist zweyerley, weisse und gelbe.
Die ästichte weisse Asfodille: *Asphodelus*
major ramosus flore albo, J. B. 2. 625.
Raj. H. 1191. *Asphod. albus*; ramosus;
mas. C. B. P. 28. T. 343. B. J. A. II. 110.
Asphodelus. 1. Clus. H. 196. maj. alb. ramo-
sus. Park. ramosus. Ger. hat Blätter dem
großen Lauch ähnlich, ausgenommen, daß
sie länger und schmaler sind, in der Mitte
so erhoben, daß sie fast drey-eckicht anzu-
sehen. Der Stengel ist schön, glatt, El-
len-hoch, bisweilen höher, zu rings herum

mit seinen weissen in dem Mergen und A-
prillen erscheinenden Stern-Blumen besetzt,
daraus entspringen rundlichte und grasfar-
bichte Beeren, in welchen ein drey-eckich-
ter schwarzer Samen verschlossen. Das
Gewächse hat viele runde, länglichte Wur-
keln, denen Enkeln gleich, die sind aus-
wendig schwarzlicht, inwendig grünlicht,
sonsten eines bittern und scharffen Safts.
CAROLUS CLUSIUS lib. 2. stirp. Hispan.
histor. cap. 17. & lib. 2. rarior. plantar. hi-
stor. cap. 39. beschreibet auch diese Asfodill-
Wurz neben zwey andern, und meldet da-
bey, daß nach dem er von Lysabona nach
Savilien verreiset, habe er gesehen, diese
Wurzeln von denen Aekern heraus reu-
ten, welche über 200. Neben-Wurzeln ge-
habt, und ware das ganze Gewächse mehr
als ein halber Centner schwer. Es wird
sonsten auch an denen felsichten Hügeln bey
Montpelier, wie auch bey Mesina in Si-
cilien gefunden.

Die gelbe Asfodill-Wurz: *Asphodelus*
luteus & flore & radice, C. B. P. 28. T.
344. B. J. A. loc. cit. luteus. J. B. 2. 632.
Dod. p. 208. Ger. Raj. H. 1192. hat viele gel-
be Wurzeln bey einander, jedoch kleinere
als die weisse, welche sehr um sich kriechen:
Die Blätter sind schmaler, und trägt auf
einem anderthalbe Elle-hohen Stengel viele
gelbe Blümlein. Der Samen ist dem vo-
rigen gleich, und ein wenig größer, auch
schwarzlicht. Sie wird hin und wider in
Sicilien gefunden.

¶ ¶ ¶

Neben

Neben diesen gibt es amnoch etwelche Arten der Asfodille, als da ist der weiße Asfodille ohne Aeste: *Asphodelus albus non ramosus*, C. B. P. 28. Park. Raj. H. 1192. T. 343. B. J. A. loc. cit. major; flore albo; non ramosus. J. B. 2. 625. albus. Dod. 206. II. Clus. H. 197. So denn der auf purpurfarbe sich ziehende Asfodille mit gefleckten Blättern; *Asphodelus purpurascens folio maculato*, C. B. P. 28. T. loc. cit. Raj. H. loc. cit. *Asphodelus major flore carneo*, Park. flor. rubente. Ger. Und endlich ein ganz kleiner Asfodille mit weißen im Heumonath erscheinenden Blümlein: *Asphodelus minimus albus*, C. B. P. 29. T. 344. B. J. A. loc. cit. J. B. 2. 632. Asph. minim. Clus. H. app. Ger. Raj. H. loc. cit. wie auch der Herbst-Asfodille: *Asphodelus autumnalis*. C. B. P. Raj. H. loc. cit. und andere mehr.

Diese Asfodillen, ob sie zwar in denen Wäldern wild wachsen, zieren dennoch ihre Stelle in denen Gärten, wegen ihrer sauberen Blüthe; und werden durch Zerresung ihrer knollichten Wurzel insgemein fortgebracht, da sie nachmahls keiner sorgfältigen Wartung bedürffen, sondern sich leicht halten, und jährlich in der Erde mit neuen auswachsenden Knollen sich vermehren.

Der vermeinte Asfodill: *Pseudo-Asphodelus alpinus*, C. B. P. 29. quibusdam J. B. 2. 634. 11. Clus. H. 198. *Pseudo-Asphod. minor sive pumilio folio Iridis sive 2. Clusii*. Raj. H. 1194. minor fol. Irid. Park. *Asphodelus Lancastriae*. Ger. descr. *Phalangium Alpinum*, palustre, Iridis folio. T. 368. Hat eine dicke und mit etlichen dünnen Fasern begabte Wurzel; bringet viele satte, grüne Blätter, welche einander umfassen, die ersten sind breiter, und etliche Spannenlang, eines bitteren und hitzigen Geschmacks. Aus deren Mitte entstehet ein rahmer Stengel, so bisweilen eines Schuhs hoch, und zu Zeiten höher als eine Elle wächst. Auf dem Gipfel sitzen bleiche und zuweilen gelbe Blümlein wie eine Aehre, welche aus sechs Blättlein bestehen und keinen Geruch von sich geben, denen folgen drei- und zu Zeiten vier- oder fünf-edichte Köpfelein, die ein sehr kleines Sämlein in sich halten. Er wächst auf dem Lucernischen Freymont, und allhier eine Stunde von Basel auf dem Erenbacher Berge. In Oesterreich und Steyrmarch wird er auch auf denen Bergen gefunden, als auf Schnee-Alpen und Neuberg, dem Etscher, wie auch auf andern Berg-Matten und grasichten Büßeln. In Italien kommet er bey Verona auf dem Berge Baldo herfür.

Noch zweyer anderer Gattungen des vermeinten Asfodill thun die Botanici Meldung, welche in sumpsichten Orten hin und wider in Engelland und Schottland wachsen. *Pseudoasphodelus palustris Anglicus*, C. B. P. 29. *Luteus acorifolius palustris Anglicus Lobelii*, J. B. 2. 633. 1. Clus. H. 198. *Pseudo-Asph. palustris, vulgaris nostras*. Raj. H. 1195. *Phalangium palustre, anglicum Iridis folio*. T. 368. So denn *Pseudo-Asphodelus palustris Scoticus mini-*

mus, Raj. H. 1195. *Phalang. Scoticum; palustre, minimum, Iridis folio*. T. 369.

Eigenschaft.

Asfodill-Wurz ist warm und trocken, hat ein scharffes aromatisches Salz in seinem Saft verborgen, und daher die Tugend zu erwärmen, zu trocknen, zu eröffnen, durch die Nieren und Speichel-Niederlein zu treiben.

Gebrauch.

So man die Asfodill-Wurz in Wein setzet und davon trinket, treibet sie den Harn und die Monat-Zeit der Frauen, ist gut wider den Krampf, heilet die Brüche, und lindert die Schmerzen der Seiten, hilft wider die Gelb-Sucht und anhebende Wasser-Sucht.

Die Wurzel zu Aschen gebrandt, mit Honig ein Sälblein daraus gemacht und angestrichen, machet die ausgefallene Haare wieder wachsen: Also auch die Wurzel mit Stab-Wurzen in Laugen gesodten und damit gewaschen, wehret dem Haar-Ausfallen.

Asfodill-Wurz und gebrannten Alaun, jedes ein Quintlein gepulvert, mit Honig vermengt, damit den Aussatz geschmieret, heilet ihn.

Mit dieser Wurzel geräucheret, vertreibet die Mäuse.

Die Alten haben dem Asphodelo eine nahrhafte Tugend zugeschrieben, welche an dieser beschriebenen nicht wahrzunehmen, muß also selbige nicht mehr bekannt seyn.

CAPUT XXVII.

Gras-Gilgen, oder weißer Wider-thon. *Phalangium*.



Nahmen.

Nahmen.

S Ras, Gilgen, weißer Wider, Thon oder Erdspringen-Kraut, heißt Griechisch, *φάλαγγιον*, Diosc. lib. 3. cap. 122. *φάλαγγιον*, *φάλαγγις*, *Κοιναγρωσις*. Lateinisch, *Phalangium*, *Phalangitis*, *Lilium gramineum*. Italienisch, *Falangio*. Englisch, *Spiderwort*. Niederländisch, *Phalangium*.

Flos liliaceus, nudus, hexapetalus; stamina sex; Ovarium subrotundum semibus angulosis foetum; Radix fibrosa. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die erste Art: *Phalangium magno flore*, C. B. P. 29. *flore Lilii*, J. B. 2. 636. Raj. H. 1192. *Allobrogicum*, majus. Clus. H. App. 2. *Liliastrum*; *Alpinum*; minus. T. 369. B. J. A. II. 134. Hat eine bleiche und gelblichte Wurzel, so sich in viele dicke, lange, süße und gläbichte Fäseln hin und wider ausbreitet, von welcher viele grüne, aufrechte, lange, steife und gekälte Blätter herfür kommen, die sind breiter als das Gras und oben spitzig, unten aber umfassen sie einander; zwischen denselben schießt ein Schuh-hoher, ja bisweilen Ellen-langer grüner, runder und hohler Stengel ohne Mark auf, und wird mit sechs, sieben oder mehr Blumen auf beyden Seiten wechsel-weise umgeben, die vergleichen sich denen weißen Gilgen mit ihrer Gestalt, Farbe und Geruch, sind jedoch kleiner, und hängen vor sich, sie bestehen aus sechs Blättern, deren die drey innern etwas breiter, und mit Adern zierlich gekräuset sind, die außern aber sitzen mit ihrem grünen Spizzen auf langen Stielen, welchen ein aufrecht schmales und Zoll-langes Blättlein unterlegt ist: Aus der Mitte der Blumen entspringen sehr rahne und ungleiche Fädlein mit gelben Döpflein, ihnen folgen drey-eckichte Köpfelein nach, in denen ein schwarzer Same liget. In dem Schweizerlande und Beldin wächst er von sich selbst auf denen Matten, wird auch auf denen Savoyischen Wiesen und bey der großen Carthaus gefunden.

Die andere Art: *Phalangium parvo flore non ramosum*, C. B. P. 29. M. H. 2. 333. T. 368. B. J. A. II. 133. *pulchrius*, non ramosum, J. B. 2. 635. Raj. H. 1193. non ramos. vulgare. Park. parad. non ramos. Ger. davon wird unterschieden: *Phalangium parvo flore ramosum*. C. B. P. M. H. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. *Phal. quibusdam parv. flor. ramosius*. J. B. 2. 635. *Phal. ramosum*. Park. Ger. Dod. p. 106. Sie hat viele zähe und gläbichte drey Quer-Hand lange, und von einem Haupte in unterschiedliche Theile abgezogene Wurken. Die Blätter stehen schier bey der Wurzel, sind schmal und Schuhes-hoch, aus deren Mitte ein geringer runder und anderthalbe Ellen-langer Stengel herfür kommet, so in keine Neben-Zweiglein zertheilet wird: Auf dessen Gipfel erscheint ordentlich die Milch-weiße gestirnte Blume, deren jede auf ihrem besondern Stiele sitzt. Aus ihrer Mitte erzeigen sich Fädlein mit gelben Döpflein, welchen runde Köpfelein nachfolgen, in denen ein

schwarzer eckichter Same liget. Dessen findet man zwey Arten: Eine hat längere und breitere Blätter, auch einen größeren Stengel, und stehen die Blumen weiter von einander, die Köpfelein sind mehr drey-ekicht, und halten einen großen Samen in sich. Die andere bringt schmalere Blätter, und ist in allem kleiner. Beyde wachsen allhier auf dem Muttensker-Erenzacher- und andern Bergen, wie auch an andern Orten im ganzen Elsaß, und an dem Rheinstrome: die andere findet man auf dem Solothurnischen und Baselschen Berge, Wasserfall. In Holland und Engelland werden sie in denen Gärten gezelet, die Wurzel wird fälschlich für die Mäusdorn-Wurzel verkauft, und in der Arzney gar wenig gebraucht. Etliche sieden die Blätter, Blumen und Samen im Weine, und geben ihn denselben zu trincken, welche von denen Schlangen gestochen, oder von denen Erdspringen gebissen worden; daher dieses Kraut auch von einer Art Spinnen gleiches Namens also Erdspringen-Kraut benamset worden.

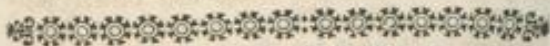
Schlangen-
Stich.
Erdspringen-
Biss.

Die dritte Art ist das Spinnen-Kraut mit hohlen Blättern: *Phalangium Cretæ Salonenis*, Lob. Ger. Raj. H. 1193. *Asphodelus foliis fistulosis*, C. B. P. 29. T. 344. *Albus minor five foliis fistulosis*, Park. *Asphodelus minor*, folio, fistuloso. J. B. 2. 631. *Asph. minor*. Clus. H. 197. *Asph. folio fistuloso, plano, minor ramosus, flore albo*. M. H. 2. 331. *Phalangium*; *parvo flore*; *ramosum*; *foliis fistulosis*; *annuum*. H. L. B. J. A. II. 133.

Die vierte Art ist das Virginische Spinnen-Kraut: *Phalangium Virginianum Tradescanti*, Ger. emac. Raj. H. 1193. *Ephemerum Virginianum Tradescanti*. Park. parad. Welches Gewächse erst in diesem Seculo aus der Americanischen Insel Virginia in Europam überbracht worden: Nunmehr ist es unserer Luft und Bodens so gewohnt, daß es darinnen fast ohne Arbeit fortwächst, und durch seine Wurzel sich leicht vermehren laßt. C. B. App. 516. machet daraus ein Moly oder Allium Virginianum; süßlicher aber mag es genennet werden nach Elsholzio, *Phalangium flore violaceo triphylo*, sintermahlen es eine violblaue Blume, und zwar jede mit drey Blättlein besetzt, traget.

Die fünfte Art ist das ästichte Virginische Spinnen-Kraut, mit breiten Blättern, einer langen, zähen, kriechenden Wurzel: *Phalangium ramosum Virginianum foliis latis, repens*, Jac. Zanoni. Raj. H. 1193. B. J. A. II. 133. 134. hat noch zwey Africanische Arten:

1. *Phalangium*; *Africanum*; *foliis cepaceis; floribus spicatis, aureis*. Und:
2. *Phalangium*; *Africanum*; *foliis Ficoidis; floribus spicatis aureis*.



CAPUT XXVIII.

Wandläus-Kraut. *Xyris*.

Nahmen.

S Wandläus-Kraut wird also genennet, entweder von wegen seines stinkenden Geruchs, oder dieweil es

Ecc 3

die

Wandläus-Kraut. Xyris.



die Wand-Läuse vertreibt: Heist Griechisch, *Xyris*, Diosc. lib. 4. cap. 22. Lateinisch, *Xyris*, *Spatula foetida*, Park. *Spatula foetida* plerisque *Xyris*. J. B. 2. 731. *Xyris*. Ger. Raj. H. 1190. *Xyris* l. five *Gladiolus foetidus*, C. B. P. 30. Italienisch, *Spatula foetida*, *Giglio puzzolento*. Französisch, *Glajoul puant*. Spanisch, *Espadafina hedionda*. Englisch, *Stinking Gladiolus*, or *Gladiolus*. Niederländisch, *Wandläus-Kruyd*, stinkende Lijf.

Gestalt.

Die Blätter des Wandläus-Krauts vergleichen sich gar nahe der Beutel-Wurzen, daß man eines vor dem andern kaum erkennen mag, doch sind sie an diesem Kraut ein wenig kürzer und schwärzer, so man sie mit denen Fingern zerreibt, stinken sie, wie Wand-Läuse. Zwischen denen Blättern kreucht der Stengel herfür, welcher dick, glatt, ohne Knoden, und Ellen-hoch; bringet Purpur-farbe Blumen, so die abfallen, kommen dreyeckichte Schotten hernach, zweyer oder dreyer Fingern lang und Daumens-dick, in welchen ein schöner, runder und rother Same ligt, so groß als die Erbse, am Geschmade scharff. Die Wurzel ist lang, oben einiger maßen rund, davon kommen viele kleine Wurzelein. Es wächst in Italien, wie auch um Montpelier und in Engelland von sich selbst bey denen Zäunen an dunkeln Orten, und bey denen Weyern. Blühet im Hey- und Augstmonat. In Deutsch- und Holland wird es in die Gärten gepflanzt, in welchen es viele Jahre hernach erst seine Blumen bringet.

Eigenschaft.

Die Wurzel und Samen des Wandläus-Krauts, ist mit einem scharffen, flüchtigen,

mit ein wenig balsamischen Theilen vermischten Salze begabet, daher erwärmender und tröcknender Natur. Wird nicht bald in der Arzney gebraucht. Jedoch hat es die Tugend gewaltig zu eröffnen, Wunden zu sauberen und zur Heilung zu befördern. In die gedörte Wurzel innwendig genommen und gebraucht, vertreibt die Kröpfe und Geschwulst der Drüsen; macht einen leichteren Athem, und wird sonderlich wider die Milk-Sucht und das Mutter-Weh hoch gerühmet.

Der Saft aus der Wurzel und denen Blättern soll dienlich seyn wider das Podagram, alte Geschwüre und Unreinigkeit der Haut.

CAPUT XXIX.

Narcisse. Narcissus.

Nahmen.

Narcisse oder Narcissen-Röslein hat seinen Namen nicht von dem Jünglinge Narcisso, welcher nach denen Fabeln der alten Poeten in sich selbst verliebt ware, sondern nach PLINIO H. N. lib. 21. cap. 19. von Narce oder von dem Griechischen Wort, *Nαρκωσις*, weil es schlafen macht, her. Griechisch nennet man sie, *Nαρκισσος*, Hipp. l. 5. p. 209. l. 36. Th. 6. h. 6. 7. Hist. 12. it. 1. cauf. 4. Diosc. lib. 4. cap. 161. Lateinisch, *Narcissum*. Italienisch, *Narcisso*. Französisch, *Narcisse*. Niederländisch, *Narcisse*, Spanische Jonette, Jonquillen.

Radix bulbosa; Flos nudus, infra angustus, tubulos. Supra hexapetaloides, instar stellæ expansus, in medio gerens coronam floralem campanæ vel tubo similem cum staminibus sex; Ex fine pedunculi Ovarium in iis, qui unum florem in uno caule ferunt, tegitur una longa tuba, quæ simulat calicem membranaceum, vaginalem, in iis verò, qui plures flores quasi umbellatim proferunt, vagina hæc infima pedunculorum obtegens, ovaria relinquit nuda; Ovarium autem fit fructus trigonus, oblongus, habens semina subrotunda. Quidam folio lato, flore in fastigio Caulis uno plerumque. Quidam fol. lat. fastigio Caulis plures flores ferente. Alii folio angusto Junci. B. J. A.

Gestalt und Gattungen.

Insgemein haben die Narcissen-Röslein eine runde, zwiebelichte Wurzel, aus deren ein runder, hohler, bloßer, bey nahem einer Spanne hoher Stengel herfürwächst, an welchem die schönen, lieblichen, in sechs Blättlein ausgedehnte Blumen erscheinen, in deren Mitte ein rundes, kleines Ringlein sitzt. Solche Blumen aber sind von unterschiedlichen Farben, auch von verschiedener Figur und Gestalt: Etliche sind auch gefüllt, andere einfach, bisweilen hangen viele an einem Stengel, oft aber trägt ein Stengel nur eine Blume. Die Blätter sind an etlichen breiter, und denen Lauch-Blättern; an andern schmaler, und denen Bingen-Blättern gleich. Nach denen Blumen

I. Große, gelbe Narcissen.
Nöslein.

I. *Narcissus Roseo-luteus*.



III. Ganz gelbe Narcisse.

III. *Narcissus totus luteus*.



II. Breit-blättige volle Narcisse, mit
weißen, in der Mitte gelben Blumen.

II. *Narcissus latifolius*, albus, medio-luteus,
multiplici pleno flore.



IV. Breit-blättige Narcisse, mit
vielen Blumen.

IV. *Narcissus latifolius Polyanthes*.



men bleiben länglichte Schötlein, in wel-
chen der Same verborgen ligt. Sie lieben
ein lüdes und feuchtes Erdreich, wenn sie
oft umgekehrt worden, verdoppeln sie zuwei-
len ihre Blumen: Die gefüllten aber tra-
gen keinen Samen. Es werden auch ins-

gemein alle Narcissen nicht durch den Samen,
sondern durch Zwiebeln fortgebracht.

Bei Pflanzung aller Zwiebel- und Knollen-
Gewächsen insgemein, müssen folgende Sa-
chen, nach Herrn Elsholzen Bericht, in
Acht genommen werden. 1. Erfordern alle
Blumen

Blumen = Zwiebeln ein lüdes, weder zu sandicht, noch zu leimicht, aber wohl von beyden etwas vermischtes Erdreich. 2. Mist oder Düngs dienet ihnen nicht, sondern machet sie gern faulen; es seye denn, daß man gar schlechten Grund vor sie habe; welchen man auf folgende Weise verbessern kan: Vermischet den schlechten Grund mit verfaultem kurkem Rube-Mist, und lasset ihn also zwey Jahre ohne Gebrauch liegen, oder brauchet ihn anfänglich zu Zaser-Gewächsen und Küchen-Werck, so wird der Mist in wärender Zeit sich zertheilet und in solch Erdreich verändert haben, welches zum Zwiebel-Werck ohne Gefahr zu gebrauchen. 3. Ist zu Verbesserung solches geringen Bodens nützlich, daß man auf einen Haufen zusammenführen lasse etliche Kärren voll abgestochene Wäsen, welche also innerhalb zwey Jahren in sich vermoderen, und in ein hierzu sehr tauglich Erdreich verwandelt werden. Noch dienlicher ist es, wenn das Erdreich mit dem Gemüße von verfaulten Weiden oder Eichen gemischet wird. 4. Wegen obgedachten Schadens, welcher dem Zwiebel-Werck vom Mist zustossen kan, muß man bey Austheilung der Garten-Feldern oder Beete eine gewisse Ordnung halten, also daß andere Gewächse, so der Mistung bedürffen, ihre eigne, die Zwiebeln aber auch ihre sonderbare Stelle überkommen, damit durch ihre Vermischung eines dem andern nicht schädlich oder hinderlich seyn könne. Derwegen weil auf einer großen Parterre, große und kleine Felder durch einander sind, kan man diese oder jene ihnen zueignen: Jedoch im Nothfalle lasset sich auch thun, daß man die Zwiebel am Rande herum setze, und vergönne den Mittel-Platz der Beete denen zästichten Wurkeln und Samen-Wercken, damit man diesen mit der Düngung besonders zu Hülffe komme.

Belangend die Vermehrung des Zwiebeln-Wercks durch den Samen; so ist zu beobachten, daß was sich selbst besamet, zwar viel geschwinder Blumen gebe, aber es spielet nicht so schön an Farben. Wenn denn der Same der Zwiebeln reif, so nehmet ihn aus, reiniget ihn wohl, und hebet ihn bis in den Herbstmonat auf: Richtet indessen ein oder mehr lange Beete von gutem Erdreiche zu, (dem einige auch wohl ein wenig Düngung im Nothfalle zusetzen) säet darauf im zunehmenden Monden, zu Ende des Augst- oder Anfange des Herbstmonats, nur einen Zoll tief euere Samen, und lasset sie also auf derselben Stelle drey Jahre unverrückt aufwachsen, jedoch daß man sie hernach sauber von allem Unkraut erhalte. Nach der Zeit klaubet die jungen Zwiebeln behend aus der Erde, richtet die Beete von neuem zu, pflanzet sie wieder hinein, jede Art besonders, und lasset sie noch andere drey Jahre auf derselben Stelle fortwachsen; so werden ohne Zweifel einige Arten davon im sechsten Jahre gute Blüthe bringen, andere aber nachgehends. Also blühen die gesäeten Tulipanen zum ersten mahl im sechsten oder siebenden, die Kaiser-Kronen und Türkische Bund allererst im achten Jahre, und auch späther. Ob nun gleich diese Vermehrung sehr langsam, und eben nur von denen Gärtnern, die dar-

auf warten können, allein beschicket, so erlanget man doch dadurch über die meisten schöne Blumen, welche die Farben so mancherley verändern, und wie man es nennet, paragoniren, daß oft ganz neue Arten sich dadurch erzeugen. Sonderlich spielen die am meisten in der Veränderung, welche aus Samen gezelet, der von ganz weißen Blumen in jedwedem Geschlechte abgenommen worden. Und obwohl die andern Zwiebel-Gewächse durch Samen weniger als die Tulpen sich verändern, so ist doch auch darinnen ein mercklicher Unterschied zu spüren. Also pflaget das an sich rothe Martagon Pomponii, aus dem Samen gelbe, Ziegel-farbe und Zinnober-rothe Blumen zu geben. Iris bulbosa aber Schnee-weiße, ganz gelbe, blau und gelbe, weiße und blaue, blau-gelbe und weiße, wie auch mit Purpur-Farbe vermengete. Gladiolus Italicus, Leib-farbe und weiße fürzubringen. Die Hyacinthen insgemein verändern sich sehr: Insonderheit Hyacinthus moschatus gibe aus einerley Samen weiße, gelbe, Purpur- und Silber-farbe Blumen. Narcißsen geben auch Veränderungen, aber nicht so sehr. Der gelbe Crocus vernus bringet Gold-gelbe, gelbe mit braunen Striemen; der Schnee-weiße aber bringet Viol-braune, blaue und gestriemte Blumen. Aus weißer Frittilarien-Samen wachsen mehrentheils weiße, aber auch gelbe, rothe, Purpur-braune mit weißen Punkten, und Rauch-farbe: Aus andern dunkel-purpuren, Licht-purpur, und viele Blumen auf einem Stengel.

Bei der Vermehrung durch die Wurzel ist 1. nöthig, daß zum wenigsten alle drey Jahre, oder ein Jahr ums ander, oder wenn man viele junge zu haben begehrt, alle Jahre die Riele oder Wurkeln aus der Erde gehoben und von ihrer übrigen Feuchtigkeit etwas getrocknet werden. 2. Solche Aushebung kan um Jacobi verrichtet werden, da nicht nur ihre Blumen längst vergangen, sondern auch der Same ganz reif, und die Blätter auf der Erde schon weggefaulet. Alsdenn an einem schönen Tag, da das Erdreich wohl trocken, grabet die Zwiebeln behutsam aus, traget sie auf eine trockene, lustige und von Mäusen befreyte Kammer, die einen saubern Fußboden mit Brettern belegt habe; breitet sie daselbst behend, und ohn Werfen dünn von einander, und zwar an eine solche Seite, da die Sonnen-Strahlen nicht hintreffen können. Nach acht Tagen, wenn sie ein wenig getrocknet, säuberet sie von der anhangenden Erde, von denen unnützen äußersten Schelfen und von andern Unsauberkeiten. Ingleichen sonderet davon die jungen Seglinge, und lasset sie also vermischet noch sechs oder sieben Wochen, nemlich bis auf den halben Herbstmonat, auch wohl bis Michaeli oder noch späther, wofern das Wetter nur offen bleibt, liegen. 3. Demnach im wachsenden Monden erwehlet zur Wiedereinsetzung einen Tag, da kein heftiger Ost- oder Nord-Wind bläset, sondern ein gutes, stilles Wetter ist. Setzet auf den zubereiteten Beeten die alten Zwiebeln erstlich nach der Reihe hin, zwey Zolle tief

tief in die Erde, also daß die Spitzen oder das Auge oben komme, und sie aufrecht stehen bleiben, daran nicht wenig gelegen, sonderlich bey denen Feittillarien. Thut darnach dergleichen mit denen jungen Seßlingen auf ein besonderes Beet, so werdet ihr befinden, daß selbige das folgende Jahr, wo nicht alle, jedoch größten Theils zur Blüthe kommen. 4. Was die gar zarten Zwiebel-Gewächse betrifft, selbige können bey bevorstehenden heftigen Wintern wohl in Holzkästen gesetzt, und in einem warmlichten Gemach verwahret werden. Oder man kan sie auch nur mit Strobe im Garten-Beete decken, und vor dem Gefroße verwahren. 5. Endlich ist in Acht zu nehmen von denenjenigen Bulbosis, deren Zwiebeln oder Kiele zugleich unten lange Zäfern haben: als da sind die weißen Lilien, Türkischen Bünde, Muscarin, theils Narcissen und Hyacinthen, daß man ihnen dieselben lasse bis auf die Zeit der Wiedereinsetzung; als denn soll man die Spitzen sothaner Zäfern mit einem scharffen Messer oder Schwere etwas abstutzen, damit sie den Erd-Saft desto leichter an sich ziehen mögen. Sonderlich ist dieses zu thun bey denen weißen Lilien, Türkischen Bünden, und theils auch Hyacinthen.

Eigenschaft.

Alle Narcissen, doch eine mehr, als die andere, haben einen schleimichten Saft, mit etwas scharffem, eßendem, mild-süßlichem Salze in sich, sollen deswegen warm und trocken seyn, und in der Arzney alle diejenige Tugenden haben, welche denen gemeinen Zwiebeln beigemessen werden.

Was die vielerley Arten und Veränderungen der Narcissen betrifft, so erzehlet Casparus Bauhinus derselben 99. Der berühmte heutige Botanicus in Engelland, Johannes Rajus aber, machet derselben nur 52. welche er in folgender wohl ausgesonnener Ordnung beschreibet.

1. Die Narcisse mit bleicher Bluhme und gelbem Stengel: *Bulbocodium flore pallido, tubo flavo serotinum*, Raj. H. 1130. *Narcissus alter crasso bulbo*, C. B. P. 52. Blühet im Aprillen.

2. Die große, ganz gelbe Narcisse, mit langen Kelchlein: *Narcissus major totus luteus calice prælongo*, C. B. P. 52. Raj. H. 1130. T. 356. B. J. A. II. 121. *Bulbocodium Hispanicum*, J. B. 2. 594. Blühet im Merzen.

3. Die weiße Narcisse mit ablangen Kelchlein: *Narcissus albus oblongo calice*, C. B. P. 53. Raj. H. 1131. T. 356. *Pleydonarcissus albo flore*, J. B. 2. 597. Blühet im Aprillen.

4. Die kleine, ganz gelbe Narcisse: *Narcissus parvus totus luteus*, C. B. P. 53. T. 356. B. J. A. II. 120. *Bulbocodium minus*, J. B. 2. 596. Raj. H. 1131.

5. Die wilde, bleiche Narcisse, mit gelben Kelchlein: *Narcissus sylvestris pallidus calice luteo*, C. B. P. 52. Raj. H. 1131. T. 356. *Bulbocodium vulgatus*, J. B. 2. 593. Blühet im Eingange des Merzens,

wachst hin und wider in denen Wäldern von sich selbst.

6. Die größte, bleiche Narcisse, mit weißen, gelben Kelchlein: *Narcissus maximus pallidus amplo calice flavo*, Clus. Adv. Cur. post in fol. 60. Raj. H. 1131. *latifolius pallidus calice amplo alter*, C. B. P. 52. T. 356. Nonpareille, Park.

7. Die breit-blättige Narcisse, mit bleicher gelber Bluhmen, und weitem, gestreiftem Kelchlein: *Narcissus latifolius pallidus, calice amplo & aureo, caule striato*, C. B. P. 51. T. 355. *Narcissus latifolius flavo flore amplo calice*. Clus. Cur. post. Raj. H. 1132. Blühet im Aprillen und Mayen.

8. Die weiße Berg-Narcisse: *Narcissus montanus albus apophysibus præditus*, Park. Raj. H. loc. cit.

9. Die weiße Narcisse, mit gelben Kelchlein, und nach Bisam riechenden Sternblumen: *Narcissus albus, calice flavo moscari odore*, C. B. P. 52. *Narcissus oblongo calice*. Clus. Raj. H. 1132.

10. Die weiße Stern-Narcisse mit gelben Kelchlein: *Narcissus albus calice flavo alter*, C. B. P. 52. Raj. H. 1132. T. 356. Blühet zu Ende des Merzens.

11. Die weiße Narcisse, mit Purpur-Ringen: *Narcissus albus circulo purpureo*, C. B. P. 48. T. 353. *Narcissus medio-purpureus*. Dod. p. 223. J. B. 2. 600. Raj. H. 1133.

12. Die weiße, kleine Narcisse, mit gelbem Ringe: *Narcissus albus circulo croceo minor*, C. B. P. 49. T. 353. *Narcissus medio-purpur. minor*. J. B. 2. 601. *Narcissus minor, serotinus, medio-croceus*. Lob. Ic. 113. *Narcissus medio-croceus serotinus*, Park. Raj. H. 1133. Blühet im Mayen.

13. Die weiße Narcisse, mit großer wohlriechender Bluhmen und blassem Ringe, in der Mitte Purpur-färbig: *Narcissus albus, magno odore flore, circulo pallido*, C. B. P. 48. T. 353. *Narcissus latifolius* 7. Clus. H. 156. *Narcissus medio-purpureus magno flore, folio latiore*. J. B. 2. 601. Raj. H. 1133. Blühet im Mayen.

14. Die Schnee-weiße, wobriechende Narcisse, mit röthlichem Ringe: *Narcissus niveus odoratus circulo rubello*, C. B. P. 48. Raj. H. loc. cit. T. 353. B. J. A. II. 121. *Narcissus latifolius*, 6. Clus. H. 156. Blühet im Aprillen.

15. Die Narcisse, in der Mitte Safran-gelb, mit Gras-dünne Blättlein: *Narcissus medio-croceus gramineo folio*, C. B. P. 51. Raj. H. 1134. T. 355. *Narcissus medio-croceus, tenuifolius*, Lob. Adv. Part. 2. 490. J. B. 2. 602.

16. Die kleine, weiße Narcisse, mit lieblich-rothem Falte: *Narcissus parvus albus fimbriâ suave-rubente*, C. B. P. 51. Raj. H. 1134. T. 355. *Narcissus parvus stellatus, albus, medio suave rubente vertice*. Lob. Adv. Part. 2. 491.

17. Die große Narcisse, mit blau-weißen Bluhmen: *Narcissus maximus flore cœruleo*

DDD

leo

leo albicante, fimbria croco-aurea, C. B. P. 48. Raj. H. 1134. T. 353.

18. Die viel-blühmige, in Mitten gelbe Narciſſe: *Narcissus medio-luteus copioso flore, odore gravi*, C. B. P. 50. T. 354. *Narcissus multos ferens flores, medio-luteus, Narbonensis*, J. B. 2. 603. Raj. H. 1134. *Narciss. medio-luteus, Donas Narbonensium*. Lob. Ic. 114.

19. Die groß-blühmige, in Mitte gelbe Narciſſe: *Narcissus medio-luteus majoribus floribus*, C. B. P. 50. Raj. H. 1134. T. 354. *Narcissus plures ferens flores majores, praecocior, medio-luteus*, J. B. 2. 603. *Narciss. latifolius, Byzantinus, medio-luteus*, II. Clus. H. 154.

20. Die Schnee-weiße, wohl-riechende Narciſſe, mit gelbem Kelchlein: *Narcissus niveus calice flavo odoris fragrantissimi*, C. B. P. 50. Raj. H. 1134. T. 354. *Narcissus latifolius, simplex, medio-luteus*, III. Clus. H. 154.

21. Die viel-blühmige, weiße Narciſſe, mit Safran-gelbem Ringe: *Narcissus albus circulo croceo polyanthos*, C. B. P. 50. Raj. H. 1134. T. 354. *Narcissus medio-croceus, serotinus cum aliquot floribus*, J. B. 2. 604. *Narciss. medio-croc. serotinus, polyanthos*. Lob. Ic. 112.

22. Die blaſſe Narciſſe, in Mitte Safran-gelb: *Narcissus pallidus medio-croceus*, C. B. P. 50. T. 354. *Narcissus latifolius, flore prorsus albo*. II. Clus. H. 155. *Narciss. Pifanus*. Park. Raj. H. loc. cit.

23. Die gemeine, mitten gelbe Narciſſe: *Narcissus pallidus circulo luteo*, C. B. P. 50. T. 354. *Narcissus albidus, medio-luteus, cum aliquot floribus*. J. B. 2. 604. *medio-luteus vulgaris*. Park. Raj. H. 1135. Blühet zu Ende des Aprilens.

24. Die blaſſe, in Mitte Gold-gelbe Narciſſe: *Narcissus pallidus circulo aureo alter*, C. B. P. 50. T. 354. *Narcissus pallido flore, medio-aureus, live V.* Clus. H. 156. J. B. 2. 607. Raj. H. 1135. Blühet zu Anfange des Merckens.

25. Eine andere blaſſe, in Mitte Gold-gelbe Narciſſe: *Narcissus pallidus medio-aureus*, C. B. P. 50. T. 354. *Narcissus medio-luteus, Pifanus, plures flores ferens*. J. B. 2. 604. *Narciss. sulphurei coloris, minor*. Clus. Cur. post. in fol. 62. f. *varietas Narciss. pallidi medio-aurei*. Raj. H. 1135.

26. Die ſchmal-blättige, blaſſe Narciſſe, mit gelbem Kelchlein: *Narcissus angustifolius pallidus calice flavo*, C. B. P. 51. T. 355. *Narcissus praecox sulph. coloris, majusculus*. Clus. Cur. post. in fol. 62. Raj. H. 1135.

27. Die weiße, viel-blühmige, große Narciſſe, mit gelbem, weitem Kelchlein: *Narcissus albidus polyanthos calice amplo luteo*, Raj. H. 1135. An *Narcissus orientalis albus calice luteo, campanulae simili maximus*, C. B. P. 50. T. 354. B. J. A. II. 122. *Narciss. polyanthos, Orientalis, calyce medio luteo, odoratus maximus*. Eyft.

28. Die weiße, viel-blühmige, kleine Narciſſe, mit weitem, gelbem Kelchlein: *Narcissus albus polyanthos calice amplo luteo minor, odoris suavis*, Raj. H. 1136.

29. Die viel-blühmige, gelbe, Afrikanische Narciſſe: *Narcissus luteus polyanthos Africanus*, C. B. P. 50. Raj. H. 1136. T. 354. *Narcissus Africanus, flavus, polyanthos*. Clus. Cur. post. in fol. 61.

30. Die viel-blühmige, gelbe, Portugiesische Narciſſe: *Narcissus luteus polyanthos Lusitanicus*, C. B. P. 50. Raj. H. 1136. T. 354. B. J. A. II. 122. *Narciss. d'Argiers, aut Aegyptius vocatus*. Lob. Adv. Part. 2. 491.

31. Die gelbe Narciſſe aus Constantinopel: *Narcissus luteus Constantinopolitanus*, C. B. P. 51. Raj. H. 1136. T. 355. *Narcissus totus luteus, foliis angustis, Tracicus*, J. B. 2. 607. *Narciss. latifolius, flore prorsus flavo*. Clus. H. 156.

32. Die ſchmal-blättige, ganz gelbe Narciſſe: *Narcissus angustifolius totus luteus*, C. B. P. 51. Raj. H. 1136. T. 355. *Narcissus totus luteus, semper florens Caccini*. Clus. Cur. post. in fol. 62.

33. Die weiße, ſchmal-blättige, kleine Narciſſe: *Narcissus angustifolius albus minor*, C. B. P. 51. Prodr. 27. Raj. H. 1136. T. 355. Blühet im Aprille.

34. Die große, ganz weiße Narciſſe, mit einfacher Blühme: *Narcissus totus albus major*, C. B. P. 49. Raj. H. 1136. cum plurib. flor. totus albus major. J. B. 2. 606.

35. Die kleine ganz weiße Narciſſe, mit vielen Blüthen: *Narcissus totus albus minor*, C. B. P. 49. Raj. H. 1137. fol. candidant. cum plur. florib. totus albus minor. J. B. II. 606.

36. Die Schnee-weiße, breit-blättige Narciſſe: *Narcissus niveus*, C. B. P. 50. Raj. H. 1137. T. 354. *niveus latifolius Byzantinus*, J. B. 2. 607. *Narcissus latifolius, niveus tertius*, Clus. H. 155. Blühet im Mayen.

37. Die große, gelbe Binsen-Narciſſe: *Narcissus juncifolius oblongo calice luteus major*, C. B. P. 51. T. 355. B. J. A. II. 123. *Narciss. juncifol. major*. Dod. p. 226. *juncifolius flore luteo*. J. B. II. 607. *juncif. praecox*. Ger. Raj. H. 1137.

38. Die kleine, gelbe Binsen-Narciſſe: *Narcissus juncifolius luteus minor*, C. B. P. 51. T. 355. B. J. A. II. 123. *Narcissus juncifol. minor*. Dod. p. 226. Clus. hist. Raj. H. 1137.

39. Die Binsen-Narciſſe, mit gelber, geschедter Blühme: *Narcissus juncifolius flore luteo variegato*, C. B. P. 51. T. 355. Raj. H. 1137.

40. Die Binsen-Herbst-Narciſſe, mit grüner Blühme: *Narcissus juncifolius autumnalis flore viridi*, Park. Raj. H. 1138.

41. Die gelbe, ſchmal-blättige Binsen-Narciſſe, mit großem Kelchlein: *Narcissus angustifolius flavus magno calice*, C. B. P. 51. T. 355. *Narcissus juncifol. flavus amplo calice*, J. B. 2. 608. Raj. H. 1138. *Narciss. juncifol. 1. amplo calice*. Clus. H. 158.

42. Die

42. Die blässere Vinsen = Narcisse, mit gelben Kelchlein: *Narcissus juncifolius* flore pallidiore, calice flavo, C. B. P. 51. T. 355. B. J. A. II. 123. *Narcissus juncifol. minor*, flore pallido, J. B. 2. 609. *Narciss. juncif. min.* Clus. H. App. cclvii. Raj. H. 1138.

43. Die ganz weisse Vinsen = Narcisse: *Narcissus juncifolius totus albus*, C. B. P. 51. Raj. H. 1138. T. 355. *Narcissus juncifol. omnino albus*, calice longo, J. B. 2. 598. *Narciss. juncif. flore albo*, alter. Clus. in Auct. App. Alt. Blühet im Aprillen.

44. Die kleinste weisse Herbst = Narcisse: *Narcissus albus autumnalis minimus*, C. B. P. 51. Raj. H. 1138. T. 355. *Narcissus ferotinus*, sive *autumnalis minimus*. Clus. H. 162.

45. Die Berg = Vinsen = Narcisse, mit gelben Kelchlein: *Narcissus montanus juncifolius* calice flavo, C. B. P. 53. Raj. H. 1139. T. 356. *Bulbocodium tenuifolium*, flore luteo, J. B. 2. 596. *Pseudo Narcissus juncifolius*, 1. Clus. H. 165.

46. Die andere Berg = Narcisse, mit gefalteten Blumen: *Narcissus montanus* alter flore fimbriato, C. B. P. 53. Raj. H. 1139. T. 356. *Bulbocodium tenuifolium aliud*, flore luteo, fimbriato, J. B. 2. 596. *Pseudonarc. juncifol. II. flavo flore*. Clus. H. 166.

47. Die kleinste, weisse Berg = Narcisse: *Narcissus montanus albus minimus*, C. B. P. 53. Raj. H. 1139. T. 356. *Bulbocodium minim. tenuif. album*, J. B. 2. 598. *Pseudonarciss. juncifol. III. albo flore*. Clus. H. 166.

48. Die schmal = blättige, weisse Narcisse, mit ablangem Kelch und übergewelhter Blume: *Narcissus angustifolius*, albus, calice oblongo, florequae reflexo, C. B. P. 53. Raj. H. 1139. Blühet im Aprillen.

49. Die gemeine weisse Herbst = Narcisse: *Narcissus autumnalis albus*, C. B. P. 51. Raj. H. 1139. T. 355.

50. Die Gras = blättige vermeinte Narcisse: *Pseudo - Narcissus gramineo folio*, sive *Leuco - Narcissus aestivus*, C. B. P. 51. Prodr. 27. Raj. H. 1139.

51. Die bekronte Berg = Narcisse: *Narcissus montanus coronatus*, C. B. P. 53. Raj. H. 1139. T. 357. *Bulbocodium minimum coronatum*, J. B. 2. 596. *Narcissus montanus*, minimus, coronatus, Lob. Ic. 119.

Hierzu mögen auch noch folgende gezeichnet werden, welche in denen Lust = Gärten hin und wider gepflanzt stehen, als

52. Die Orientalische weisse Narcisse, mit gestirntem Kelche: *Narcissus orientalis albus* calice stellato, C. B. P. 49. T. 353. B. J. A. II. 122.

53. Die Orientalische Narcisse, mit gelbweisser, vielfacher und gefüllter Blume: *Narcissus orientalis flore multiplici & pleno albo luteo*, C. B. P. 53. T. 357.

54. Die ganz Schnee = weisse, volle Narcisse: *Narcissus totus niveus multiplex*, C. B. P. 54. T. 357. B. J. A. II. 121. *Narc. flore singulari, albo, pleno*, J. B. 2. 602.

55. Die wilde volle Narcisse ohne Kelch: *Narcissus sylvestris multiplex calice carens*, C. B. P. 54. T. 357. *Bulbocodium flore pleno*, J. B. 2. 594. *Narciss. sylv. multipl.* Dod. p. 227.

Eine weitläufigere und ausführlichere Beschreibung der meisten Narcissen = Gewächsen kan man finden bey JOH. BAPTISTO FERRARIO, Lib. 2. de Flor. cultur. Cap. 1. Wie auch bey dem AUGUSTINO MANDIOLA, Lib. 1. Cap. 1. & seqq. und andern.

CAPUT XXX.

Gilgen = Narcisse. Lilio - Narcissus.



Nahmen.

Gilgen = Narcisse, oder Lilien = Narcisse, Lateinisch, Lilio - Narcissus, Narcissus Liliaceus. Griechisch, *Λιλιον*. Ist ein Gewächse, welches der Blume nach einer Lilien oder Gilgen, der Wurzel nach aber sich der Narcissen vergleicht. Unter die Gilgen = Narcissen rechnet JOHANNES RAJUS folgende:

Radix bulbosa, tunicata; Flos liliaceus, hexapetalus &c. Fructus oblongus, vel subrotundus, trigonus &c. Semina subrotunda. B. J. A.

1. Die weisse Meer = Narcisse: *Narcissus marinus*, Clus. Hist. app. alt. maritimus. C. B. P. 54. Raj. H. 1140. Wächst in sandichtem Grunde an dem Ufer des Meers in Sicilien, bey Neapoli, Valentia in Spanien, und unterhalb Montpelier in Frankreich. Blühet im Brach = und Heumonat.

2. Die Illyrische Gilgen = Narcisse: *Narcissus Illyricus* Liliaceus, C. B. P. 55. Raj. H. 1140. T. 357. B. J. A. II. 122. *Paneratii Monspelici Hemerocallidis Valentinae facie*, D d d 2

facie. Lilio-Narciss. vel Narcissus tertius Matthioli, J. B. 2. 613. Lilio-Narc. Hemerocallidis facie. Clus. H. 168.

3. Die fremde Meer-Narcisse: Narcissus marinus exoticus, Park.

4. Die Indianische Herbst-Narcisse: Narcissus Indicus autumnalis, C. B. P. 55. Raj. H. 1141.

5. Die Indianische, ganz rothe, breitblättige St. Jacobs-Narcisse: Narcissus Indicus totus ruber, C. B. P. 49. Indic. latifolius rubro flore. J. B. 2. 609. Narciss. Jacobæus Indicus, Ger. Raj. H. 1141. Indicus flore rubro, dictus Jacobæus, Park.

6. Die weiß-röthliche Narcisse: Narcissus ex albo rubescens, C. B. P. 49. Raj. H. 1141.

7. Die Virginische, niedrige, weiße Gilgen-Narcisse: Narcissus Virgineus, Park. Parad. Lilio-Narcissus Indicus pumilus monanthes albus, Morizoni Atamusco dictus, Raj. H. loc. cit. Blühet im Mayen, trägt aber in unsern Europäischen Gärten selten die Blüthe.

8. Die Indianische hoch-Purpur-braune Lilien-Narcisse: Narcissus Indicus Liliaceus saturato colore purpurascens, Ferrarii. Raj. H. loc. cit.

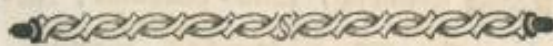
9. Die Japanische, Licht-rothe Narcisse: Narcissus Japonicus rutilo flore, Cornuti. Raj. H. 1142.

10. Die niedrige, Indianische, vielblühmige Lilien-Narcisse: Narcissus pumilus Indicus polyanthos, Cornuti. Raj. H. l. c.

11. Die große, Indianische, früh- und spät-Blühende Gilgen-Narcisse: Narcissus Indicus major duplex, præcox & serotinus, Cornuti. Raj. H. l. c.

12. Die runde, Indianische Lilien-Narcisse: Narcissus Indicus flore Liliaceo sphaericus, Ferrarii. Raj. H. l. c.

13. Die Indianische Gilgen-Narcisse, mit ganz breiten, drey-eckigten Blättern: Narcissus Indicus folio latissimo triquetro, C. B. P. 55. Raj. H. 1143. und andere mehr, die wir aber Kürze halben übergehen.



CAPUT XXXI.

Tulpe. Tulipa.

Nahmen.

Tulipa, Tulpe, trägt den Nahme von denen Dalmatischen oder Türkischen Huten, Tulipan, so wie einige fürgeben, ein Slavonisches Wort seyn soll, genannt, denen sie äußerlicher Gestalt nach gleich sehen. Wird aber auch große Narcissen-Lilien genennet, weil sie sich zum Theile denen Lilien, und zum Theile denen Narcissen-Blüthen, mit Blättern, Wurzeln und Blüthen vergleicht. In allen übrigen Sprachen heist man sie Tulipa.

Radix bulbosa, tunicata parte fissili fibrata; Folia lata caulem ambientia; Flos liliaceus hexapetalus, forma Urcei, nudus, in fastigio caulis unicus simpl. v. plenus,

Tulpe. Tulipa.



erectus, sex staminibus præditus & amplectens Ovarium, quod fit fructus oblongus, foetus feminibus planis serie gemina mutuo incumbentibus, instruitur tuba mire pilosa. B. J. A.

Gestalt.

Die Tulpe ist eine Art der Blüthen, welche aus einer runden Zwiebel-Wurzel, wie die Narcissen-Blüthen, wächst; diese Wurzel ist von außen mit Erdschwarzen Häuten oder Schalen, welche innen mit weicher Wolle, gleich denen Castanien-Schalen gefüttert sind, überzogen; von innen aber ist sie weiß. Aus dieser Zwiebel wächst ein runder, glatter, Spannen-langer Stengel, um welchen gemeinlich drey oder vier lange, dicke, fette, breite, gekrümmte, weiß-grüne Schwertel-Blätter stehen. Oben auf dem Stengel sitzt eine einzige, große, hohle Blüthe, mit sechs dicken, ablang-spitzigen Blättern besetzt, welche der Farbe nach so unterschieden, daß man schwerlich alle Veränderungen erzählen oder nennen kan. Innwendig in der Blüthe sind gelbe Büßlein, wie in der Lilien. Sonst hat diese Blüthe keinen sonderlichen Geruch, und bekommt innwendig ein drey-eckigtes Knöpflein, welches nach dem Abfalle der Blüthe zunimmt und wächst, sich auch endlich in drey Theile aufthut, und einen breiten, zähen, gelben Samen von sich stoßt.

Zu welcher Zeit diese, schöne Türkische Blüthen in Deutschland aufkommen, ist von wenigen in Acht genommen worden. CONRADUS GESNERUS vorn. sehr berühmter Medicus zu Zürich, meldet in seinem zu Straßburg Anno 1561. gedruckten Buch de Hortis Germaniæ, daß er im Jahre 1559.